

3. Adventssonntag A – 15.12.2013

Liebe Brüder und Schwestern!

Wenn wir in dieses Jahr, das bald zu Ende geht, zurückblicken, so gab es auch in diesem Jahr helle und dunkle Seiten. Es gab vieles in der Welt, aber auch im familiären und persönlichen Bereich, wofür wir dankbar sein dürfen.

Aber da gab es und gibt es auch die *dunklen* Seiten dieses Jahres. Syrien z. B. und Lampedusa sind nur zwei Beispiele von vielen anderen dunklen Seiten. Dazu kommen die vielen *anderen* Dinge, die uns persönlich beschäftigen und Sorgen bereiten: Arbeitslosigkeit, oder Krankheit, Angst vor dem Älterwerden, der große Priestermangel, die unsichere Zukunft und manches mehr.

Viele Menschen fragen sich deshalb: Gibt es überhaupt noch einen Grund zu hoffen? Ist nicht alles schon endgültig verfahren? Kann es da überhaupt noch besser werden?

Vor diesen Problemen mag sich so mancher sagen: Es hat doch alles keinen Sinn. Andere sagen: Besser nicht so viel darüber nachdenken, sonst wird man am Ende noch verrückt. Wieder andere sagen sich: Augen zu und durch. Doch, können solche Meinungen die Lösung sein? Sind das die einzigen Wege, die wir gehen können? Oder kann uns der *Glaube* die Augen öffnen und uns noch einen *anderen* Weg weisen?

Auch der Glaube scheint zunächst nicht die Lösung zu sein. Ein Blick in die Geschichte des Christentums macht uns die Antwort auf die vielen Fragen nicht leichter. Denn leider standen auch die Christen nicht immer vorne, wenn es darum ging, etwas in der Welt zum *Besseren* zu bewegen. Und selbst im Blick auf *Jesus* scheint zunächst die Frage Johannes des Täuflers *berechtigt* zu sein; die Frage, die da lautet: „Bist du *wirklich* der, auf den wir gewartet haben, oder müssen wir auf einen *anderen* warten?“ So fragte damals Johannes der Täufer; und bekanntlich können viele bis *heute* nicht glauben, dass Jesus wirklich der *Messias* war. Sie sagen nämlich, dass die Welt auch durch *Jesus* nicht besser geworden ist. Die Botschaft Jesu, die die Welt zum Guten wenden soll, hat sich *nicht* verwirklicht, bis zum heutigen Tag nicht. Die Welt sieht immer noch so *unerlöst* aus.

Dies zu hören, ist für uns Christen hart. Die Frage Johannes des Täuflers bleibt deshalb auch *unsere* Frage: Ist Jesus wirklich der Messias? Woran *erkennen* wir, dass er es ist?

Auf diese Frage gibt Jesus zwar eine Antwort; aber wenn wir gut hinhören, so fällt auf, dass er die Frage nicht einfach mit einem klaren Ja beantwortet. Sondern er tut etwas anderes; er weist hin auf die *Spuren seines Wirkens*. „Schaut euch um und *seht*: Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätzige werden rein, und Taube hören; sogar Tote stehen auf, und den Armen wird die Frohe Botschaft verkündet“. Das sind die Spuren, die Jesus hinterlässt; und diese Spuren gilt es zu entdecken und zu sehen.

Freilich müssen wir einschränkend sagen: Auch damals wurden nicht alle Kranken geheilt. Auch damals erfüllte Jesus nicht alle Hoffnungen der Menschen. Eines aber ist unbestreitbar,

nämlich dass durch das Wirken Jesu die Verheißungen der Propheten *begonnen* haben, *wahr* zu werden. Durch das Wirken Jesu hat es *begonnen*, besser und heller zu werden in der Welt. Um das zu sehen und zu glauben, müssen wir allerdings neu begreifen lernen, dass die Besserung der Welt und des Menschen *weder schlagartig noch großartig* vor sich geht. Der Sieg des Guten ereignet sich nicht durch eine triumphale Vernichtung des Bösen; sondern auch die Besserung der Welt verwirklicht sich, nach Gottes Willen, *allmählich im Kleinen*. Im *Kleinen* müssen wir nach den Spuren Jesu suchen. Und auch unser Weg in der Nachfolge Jesu wird immer ein Weg der vielen *kleinen* Schritte sein, ein Weg, der unseren mühevollen und geduldigen Einsatz fordert. Weder dreinschlagen noch die Hände in den Schoß legen – keines von beiden darf die Haltung des Christen sein, sondern die Spuren Jesu sehen und versuchen, es ihm nachmachen, - das ist der Weg, der uns vorwärts und aufwärts führt.

Die Besserung der Welt – sie beginnt immer im eigenen Haus. Die Besserung der Menschheit – sie beginnt in der sorgenden und helfenden Liebe zu *dem* Menschen, der mir am *nächsten* steht und mich *heute* braucht.

Und woher kommt uns die nötige Kraft dazu? Sie kommt uns vom *Glauben*, der genährt wird vom Gebet und vom Hinschauen und Hinhören auf Jesus, wie er sich im Evangelium zu erkennen gibt.

Natürlich haben wir auch als Christen nicht den Schlüssel in der Hand, der alle Türen und Tore zum Besseren hin öffnet, aber wir haben eben Spuren und Beispiele: wir haben die Spuren und Beispiele aus dem Leben Jesu, wir haben Spuren und Beispiele vieler Heiligen, und wir haben auch Spuren und Beispiele von Mitchristen; Spuren und Beispiele, die uns deutlich machen, dass unsere Welt tatsächlich besser und heller werden kann.

In einem Psalm heißt es: „Dein Wort, o Herr, ist meinem Fuß eine Leuchte“.

So möge sein Wort auch uns voranleuchten, damit auch wir die Spuren sehen, die Jesus hinterlassen hat; und die Heiligen, die seinen Spuren gefolgt und dadurch ans Ziel gelangt sind, sie mögen uns die Bereitschaft und die Kraft erbitten, dass auch wir mutig und beharrlich in die Fußstapfen Jesu treten, und dadurch zunächst unsere kleine Umgebung und unseren kleinen Alltag ein wenig besser und ein wenig heller machen können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB